



Handbuch für AktivistInnen



Eine Kampagne von

SÜDWIND

Impressum:

„Spielsachen fair machen!“
Kampagne für faire Arbeitsbedingungen
in der Spielzeugproduktion
c/o Südwind Agentur,
Laudongasse 40, 1080 Wien
Texte und Redaktion: Claudia Bonk
Graphik: Typothese.at
Druck: Resch Druck, 1150 Wien
Wien 2009

Fotos und Grafiken:
Südwind, Aktion
fair spielt, SACOM,
SwedWatch, EZA Fairer
Handel, typothese.at

gefördert durch die

 Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

 **Dreikönigsaktion**
Hilfswerk der Katholischen Jungschar



Diese Broschüre wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union erstellt. Die darin vertretenen

Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union dar.

„Spielsachen fair machen!“

Handbuch für AktivistInnen

INHALT:

Einleitung	5
Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion	6
Wussten Sie, dass ... – Fakten zur Spielzeugindustrie	9
„Spielsachen fair machen!“ Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion	10
Was kann ich tun?	14
Nutzen Sie unsere Materialien	18
10 Schritte zur erfolgreichen Aktion	19
Ideen und Vorschläge für Aktionen	27
Frequently asked questions	31
Kontakt	33
Anhänge	34

ANHÄNGE:

Checkliste für die Vorbereitung der Aktion

Vorlage für Vorbereitungstreffen

Muster-Presseaussendung

Nützliche Links

Weiterführende Literatur und Materialien

Abkürzungen



Vorwort

Wir können die Welt verändern – jeden Tag!

Dieses Handbuch richtet sich an alle KonsumentInnen, die mit Spielzeug zu tun haben. Egal ob Sie selber Kinder haben, Tante, Opa oder Patenonkel sind, in einer Kinderbetreuungseinrichtung oder Schule arbeiten, Jugendgruppen leiten oder einfach selber gern spielen – das Handbuch beinhaltet jede Menge Ansätze und Möglichkeiten für alle Interessierten, die Fairness nicht nur beim Spielen, sondern auch in den Produktionshallen von Spielzeugen für unabdingbar halten.

Mit diesem Handbuch für AktivistInnen wollen wir Ihnen die Arbeit der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ vorstellen und Hintergrund-Informationen zur Problematik der Spielzeugindustrie bereitstellen. Wir möchten Ihnen Möglichkeiten vorstellen, wie Sie sich engagieren und aktiv werden können. Das Handbuch soll Ihnen Mut machen, eine eigene Aktion zu starten, und bietet dazu Tipps und Tricks sowie Beispiele, Ideen und Anregungen. Wir wollen, dass Ihr Engagement Ihnen Spaß und Freude bereitet. Es liegt auf der Hand: Mit Ihrer tatkräftigen Unterstützung werden wir erfolgreicher sein!!

Die Möglichkeiten sind vielfältig: Von der Teilnahme an einem Urgent Appeal über die eigene Unterschriftensammlung zu einer Petition bis hin zur Organisation eines großen Benefizfestes in Ihrer Heimatgemeinde für die Kampagne.

Aktionen sind der Schlüssel zum Erfolg der Kampagne Spielsachen fair machen! Es muss kein großes Spektakel sein; viel wichtiger ist, dass Sie etwas tun und dadurch mit hunderten Anderen etwas zu fairen Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion beitragen.



Einleitung

Die Spielzeuge, die wir in Europa kaufen, kommen mittlerweile zum größten Teil aus China. Die Auslagerung der Spielzeugproduktion in Billiglohnländer ermöglicht den Unternehmen extrem niedrige Herstellungs- und Lohnkosten. Die gezahlten Löhne sind fast immer noch niedriger als der ohnehin mickrige, im chinesischen Arbeitsrecht festgeschriebene Mindestlohn, und den ArbeiterInnen ist es trotz Überstunden nicht möglich, ihre Familien ausreichend zu versorgen.



Dazu kommen die Missstände in den Produktionsstätten. In den Fabriken herrschen unzumutbare Arbeitsbedingungen. Tianyu Toys in der chinesischen Provinz Guangdong produziert für den Disney Konzern. Die ArbeiterInnen dort setzen täglich ihre Gesundheit und ihre Sicherheit aufs Spiel. In der Lackiererei herrscht eine unerträgliche Hitze. An der Decke angebrachte Ventilatoren sind kaum in Betrieb, um die Farbe auf den Endprodukten nicht zu verwischen. Die T-Shirts und Körper der ArbeiterInnen sind Schweiß gebadet. Hinzu kommen die chemischen Dämpfe der Farben und Verdünnungsmittel, die nicht abziehen können. Einige ArbeiterInnen berichten von Nächten mit schweren Kopfschmerzen und von KollegInnen, die sich direkt am Arbeitsplatz übergeben mussten.

Das von Tianyu Toys bezahlte Gehalt lag 2007 deutlich unter dem regional fixierten Mindestlohn. Eine Arbeiterin erklärte, dass sie umgerechnet nur 45-55 EURO im Monat verdient. „In der normalen Produktionszeit habe ich nur 500-600 RMB pro Monat verdient. Das liegt deutlich unter dem Mindestlohn von 690 RMB. Schlimmer ist aber, dass weder Essen noch Unterkunft gratis sind. Ich muss ungefähr 130 RMB dafür aufwenden, das ist fast ein Viertel meines Gehalts. Damit bleibt mir nichts zum Sparen übrig.“

Bei Tianyu Toys sind Arbeitstage von 12 bis 15 Stunden an der Tagesordnung. Die ArbeiterInnen arbeiten von 8 Uhr morgens bis Mitternacht an 28 Tagen des Monats und sind alle extrem erschöpft. „Ich bin zu müde, um auf die Details und Schönheit der Spielzeuge in meiner Hand zu achten“, sagt eine junge Arbeiterin. In den arbeitsintensiven Sommermonaten, wenn bereits für Weihnachten produziert wird, bekommen die ArbeiterInnen überhaupt keine freien Tage mehr und arbeiten mehr als 400 Stunden im Monat.¹

Tianyu Toys ist kein Einzelfall. Sozialleistungen wie z.B. Krankenstand oder Mutterschutz existieren kaum und die Gründung von Personalvertretungen wird durch Entlassungsdrohungen allzu oft im Keim erstickt. Zusätzlich sind ArbeiterInnen häufig körperlichem Missbrauch, Diskriminierung und psychischem Druck durch Vorgesetzte ausgeliefert. Allein die tatsächliche Einhaltung von sozialen Mindeststandards, die von der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ gefordert werden, würde die Situation der ArbeiterInnen in der Spielzeugproduktion stark verbessern.

¹ Alle Information aus: SACOM: Tianyu Toys brings you...Winnie the Pooh: A Survey of Conditions at a Disney Supplier in China, S. 3

Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion

Der Handel mit Spielsachen begann schon vor langer Zeit. Heute ist die Spielzeugindustrie fast komplett globalisiert und in einem komplizierten Netz von Zulieferketten verweben, welches Länder, ArbeiterInnen und KonsumentInnen weltweit verbindet.

Bis zum Ausbruch der Finanzkrise von 2008 wurden etwa 60 Mrd. US\$ jährlich für Spielzeug und Videospiele ausgegeben. Die Hälfte dieser Ausgaben fielen in den USA an, der Rest der Welt teilte sich die andere Hälfte.

Der Spielzeugmarkt wird mittlerweile von einer kleinen Anzahl großer Konzerne dominiert. Diese Unternehmen beschäftigen sich mit Lizenzen und Verkauf, dem lukrativen Teil des Geschäfts. Die Produktion dagegen ist weitestgehend nach China ausgelagert, wo in ca. 10.000 Fabriken 80% der weltweit verkauften Spielzeuge hergestellt werden.

Diese globale Entwicklung hat dazu geführt, dass in Europa verkaufte Spielsachen auf der anderen Seite der Erde produziert werden, in einer ganz anderen Kultur und Sprache. Die zugehörigen Transaktionen finden über ein komplexes Netz von Zwischenhändlern und Zulieferern statt, so dass Unternehmen selber nicht immer ganz genau wissen, wo und unter welchen Bedingungen ihre Produkte hergestellt werden. Dies darf allerdings nicht als Ausrede von den großen Unternehmen genutzt werden, sich nicht für die Verletzung von Menschen- und Arbeitsrechten in ihrer Lieferkette verantwortlich zu fühlen.

Ausbeutung von Frauen

Die Mehrheit der ArbeiterInnen in den Spielzeugfabriken ist weiblich. In vielen Fällen handelt es sich um junge Mädchen vom Land, die sich auf die Reise in die Stadt machen, um Geld für ihre Familien zu verdienen. Häufig sind es auch Mütter von Kindern, die im Dorf bei den Großeltern zurück bleiben.

Die Vorliebe der FabrikbesitzerInnen für weibliche Angestellte, und besonders für junge Mädchen, erklärt sich aus der Tatsache, dass die Verletztesten am einfachsten auszubeuten sind. Sozial stigmatisiert und häufig ungebildet als die männlichen Kollegen, trauen sich Frauen viel seltener aufzubegehren und sich über ihre Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb der Fabrikmauern zu beschweren.

Menschen- und Arbeitsrechte

Die chinesische Verfassung erlaubt ihren BürgerInnen theoretisch das Versammlungsrecht, das Recht auf Zusammenschluss und das Recht auf Demonstration. In der Praxis allerdings existiert nur eine offizielle, der Partei zugehörige Gewerkschaft und die Gründung unabhängiger Gewerkschaften wird unterdrückt. Die meisten ArbeiterInnen sind sich ihrer Rechte nicht bewusst und die Fabrikleitungen untersagen die Bildung von Personalvertretungen. In einigen Fabriken werden Streiks und Bummelstreiks zur Verbesserung



der Situation eingesetzt, doch wenn die OrganisatorInnen bekannt werden, werden sie in aller Regel gefeuert. „Auch wenn wir streiken wollten, wir könnten nicht. Die Angestellten hier sind schon relativ alt. Sie haben Angst, ihren Job zu verlieren und aufgrund ihres Alters keinen neuen mehr finden zu können“, berichtet eine Arbeiterin der Xin Wei Fabrik in Dongguan City, wo u.a. Plastik- und elektrische Spielzeuge wie ferngesteuerte Autos für den europäischen und US Markt hergestellt werden.



Menschenwürdiger Lohn (living wage)

Was bedeutet der Ausdruck menschenwürdiger Lohn (living wage)? Löhne und Sozialleistungen für eine normale Arbeitswoche sollen zumindest gesetzliche oder von den Industriezweigen festgelegte Mindestlöhne erreichen und ausreichen, um die Grundbedürfnisse der ArbeiterInnen und ihrer Familien zu decken und etwas verfügbares Einkommen zu schaffen.

Der chinesische Mindestlohn wird von den jeweiligen Provinzregierungen festgesetzt. Im Jahre 2009 lag dieses für die Region, in der die meisten Spielzeugfabriken angesiedelt sind, zwischen 800 und 850 RMB (etwa 78 EURO). Dies reicht laut ArbeiterInnen nicht aus, um ihre Grundbedürfnisse zu decken.

In einer chinesischen Fabrik, die 2007 Aufträge von Disney und Carrefour hatte, wurde neuen ArbeiterInnen 13 RMB (ca. 1,18 EURO) pro Tag bezahlt. Nach einer zweimonatigen Probezeit stieg der Lohn auf 15 RMB (ca. 1,36 EURO) pro Tag. Dies ist nicht einmal die Hälfte des damals gesetzlich festgelegten Mindestlohns, der 33 RMB (ca. 3,- EURO) pro Tag ausmachte.

In einer anderen Fabrik kann der Mindestlohn nur erreicht werden, wenn ein/e ArbeiterIn keine Fehlzeiten hat, Überstunden leistet und den Bonus für lange Betriebszugehörigkeit erhält. Viele ArbeiterInnen werden für Akkordarbeit bezahlt, d.h. für die produzierte Anzahl von Spielzeugteilen und nicht pro Stunde. „Unsere Löhne werden nach dem Akkord-Prinzip errechnet“, erklärt ein Arbeiter. „D.h. wir arbeiten sehr sehr hart, um überhaupt 1000 RMB (ca. 90 EURO) zu verdienen. Manche ArbeiterInnen bleiben länger, um noch ein paar Stücke extra zu produzieren. Es gibt hier keinen Überstundenzuschlag. Der Stücklohn ist der gleiche wie zur normalen Arbeitszeit. Die Firma sagt zwar, wir kriegen eine Zulage von 0,7 RMB (0,06 EURO) pro Stunde für Überstundenarbeit, aber in Wahrheit wird damit das Essen, das wir während der Überstunden bekommen, bezahlt.“

Viele Fabriken berechnen ihren Angestellten Kosten für Mahlzeiten, Unterkunft, Trinkwasser, Uniformen und vieles mehr, so dass häufig mehr als ein Drittel des Monatsgehalts gar nicht erst ausbezahlt wird.

Zusätzlich dazu bestrafen viele FabrikbesitzerInnen ihre ArbeiterInnen mit illegalen Gehaltsabzügen. Diese reichen von ein paar Cents für zu spät Kommen über 5-10 EURO für das Nichttragen des Fabrikausweises bis hin zu 3 Tageslöhnen für einen halben Tag Abwesenheit.

Überlange Arbeitszeiten

Es gibt in der Spielzeugproduktion eine Besonderheit: Die Nachfrage steigt vor Weihnachten ganz steil an. Dies führt zu einem Produktions-Hoch von Juni bis Oktober. Viele



FabrikbesitzerInnen erhöhen nicht nur die Anzahl der Angestellten während dieser Zeit, sondern auch die täglichen Arbeitszeiten der ArbeiterInnen. Überstunden während dieser Zeit sind Pflicht. Ein normaler Arbeitstag hat dann 12 Stunden und Überstunden können leicht bis zum Morgen des nachfolgenden Tags dauern. Wenn die Auftragsbücher voll sind, wird gearbeitet ohne freie Tage, was zu 400 Arbeitsstunden und mehr im Monat führen kann.

Das chinesische Arbeitsrecht legt fest, dass ein normaler Arbeitstag 8 Stunden lang ist und eine normale Arbeitswoche nicht mehr als 44 Stunden zu dauern hat. In Einzelfällen dürfen Überstunden gemacht werden, die aber 36 Stunden pro Monat nicht übersteigen dürfen. Der zu zahlende Überstundenzuschlag beträgt 50% an normalen Arbeitstagen, 100% an Wochenenden und 200% an Feiertagen.

Eine Arbeiterin bei Tianyu Toys erklärt: „Ich fühle mich als wenn ich unter Zuständen der Sklaverei arbeite, um Spielzeuge für den Export zu produzieren. Ich habe nicht einmal Zeit zu schlafen. Ich will kündigen, aber das ist schwierig, denn das Management hält unsere Löhne für 45 Tage zurück.“

Unmenschliche Arbeitsbedingungen

Die Unterkünfte und das Essen in den Fabriken können häufig nur als armselig bezeichnet werden. In den einzelnen Schlafräumen befinden sich bis zu 16 Etagenbetten und auch die Waschräume, Toiletten und Duschen, die von den BewohnerInnen ganzer Etagen verwendet werden, bieten keinerlei Privatsphäre. Bei Duoyuan Plastic Production Co-LTD, einer Fabrik, die für Hasbro (MB Spiele, Parker und Playskool) and Sanrio (Hello Kitty) produziert, mussten im Jahr 2007 mehr als 100 ArbeiterInnen die einzige vorhandene Toilette teilen, die sich noch dazu direkt im Schlafraum befand.

Die von der Fabrik angebotenen Mahlzeiten sind normalerweise billiger als außerhalb, doch lassen Qualität und Quantität sehr zu Wünschen übrig. In Berichten wird es als „schlechter als Schweinefutter“² beschrieben und mehr als 100 RMB automatisch vom Gehalt abgezogen, egal ob die ArbeiterInnen in der Kantine essen oder nicht.

Viele ArbeiterInnen sind giftigen Substanzen wie Lack oder Kleber über lange Arbeitszeiten ausgesetzt. Meistens ist die Belüftung unzureichend, Sicherheitsausrüstungen sind häufig entweder unnützlich oder nicht vorhanden, und ArbeiterInnen werden nicht zu den eigentlich gesetzlich vorgeschriebenen Gesundheits-Checks geschickt. 2001 wurden 110.000 arbeitsbedingte Todesfälle in der chinesischen Regierungsstatistik ausgewiesen. Diese Zahl kann als weit untertrieben angesehen werden.

Die gesetzliche Vorschrift, MitarbeiterInnen bei der Sozialversicherung (Kranken-, Arbeitslosen- und Pensionsversicherung) anzumelden und Beiträge zu zahlen, wird von den ArbeitgeberInnen weitgehend ignoriert. Dies lässt sich einfach umgehen, da eine große Anzahl der Beschäftigten keine Arbeitsverträge erhalten. Daraus resultierend werden auch zustehende Abfertigungen oder bezahlter Mutterschutz missachtet.

Wussten Sie, dass ...

Fakten zur Spielzeugproduktion

- 80% der weltweit verkauften Spielsachen aus China kommen?
- 95% des in die EU importierten Spielzeugs aus Asien (fast ausschließlich aus China) kommt?
- in China 4 Millionen Menschen in der Spielzeugproduktion arbeiten, während es in der EU ca. 50.000 sind (sowie 50.000 in den Bereichen Entwicklung, Werbung, etc.)?
- Shenzhen Anfang der 80er Jahre ein beschauliches Fischerdorf im Pearl River Delta war, während dort heute 12 Millionen Menschen leben, von denen 10,7 Mio. MigrantInnen sind, die zwei Drittel aller Schuhe und die Hälfte aller Handys und Fotoapparate weltweit produzieren?
- der Nettotageslohn in den chinesischen Spielzeugfabriken bei 3,5 Euro liegt, während ein/e österreichische/r ArbeiterIn mindestens 50 Euro bekommt?
- alleine in Südchina mindestens 300 Fabriken für die Firma Mattel arbeiten?
- in mehr als 15.000 Fabriken weltweit Produkte für Disney hergestellt werden?
- Spielzeugmachen mehrheitlich Frauensache ist und in den chinesischen Fabriken mehr als 80% Frauen vom Land im Alter von 15 bis 30 Jahren arbeiten?
- in den letzten 20 Jahren ca. 140 Millionen ChinesInnen aus den Dörfern im Inneren Chinas in die Industriegebiete an der Küste ausgewandert sind?
- in China jedes Jahr über 100.000 Menschen bei Arbeitsunfällen durch mangelnde Sicherheitsvorkehrungen sterben?
- in Österreich jährlich für jedes Kind Spielzeug im Wert von etwa 179 Euro gekauft wird?
- statistisch gesehen drei Barbie-Puppen pro Sekunde verkauft werden, das macht mehr als 800 Millionen Stück seit ihrer Erfindung 1959?
- im Jahre 1995 der Geschäftsführer von Mattel mehr Gehalt und Aktienpakete bekam als alle in China für Mattel arbeitenden Menschen zusammen?
- Michael Eisner, der Geschäftsführer von Disney, im Jahr 2004 ca. 6 Millionen Euro Gehalt und Aktienoptionen verdiente, der monatliche Mindestlohn für die ArbeiterInnen in einer Disney-Fabrik zur gleichen Zeit bei umgerechnet 45 Euro lag?
- wenn der US-Discounter Wal-Mart ein souveräner Staat wäre, er Chinas achtgrößter Handelspartner wäre?

Weltweite Ausgaben für Spielzeug pro Kind und Jahr:



215 €
in Nordamerika



158 € in der EU (alte EU-15):
188 € – neue EU-12: € 41)



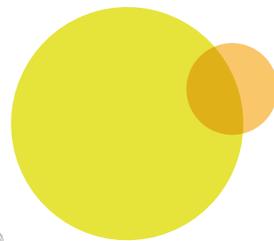
179 € in Österreich



10 € in Asien



2,7 € in Afrika



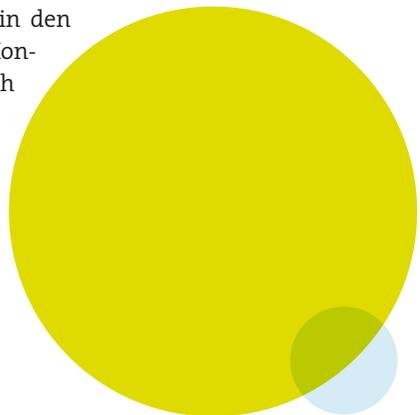
Spielsachen fair machen!

Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion

Das erste Mal machten die Bedingungen in der Spielzeugindustrie Schlagzeilen, als im Jahr 1993 Brände in zwei Spielzeugfabriken in Asien ausbrachen, bei denen mehr als 200 ArbeiterInnen ums Leben kamen und mehr als 600 zum Teil schwer verletzt wurden. Diese tragischen Ereignisse wurden letztlich dadurch verschlimmert, dass Sicherheits- und Gesundheitsvorgaben in beiden Fabriken nicht eingehalten wurden. In beiden Fällen waren sowohl die Notausgänge verriegelt als auch andere Fluchtwege verstellt. In einer der beiden Fabriken, die in China angesiedelt war, wurde für die italienische Firma Chicco produziert. In der Folge entstanden eine ganze Reihe von weltweiten Kampagnen, in denen mehr Sicherheit für die FabrikarbeiterInnen gefordert wurde. Nebenbei wurde das Augenmerk auf die generell unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Fabriken gelenkt.

Im Laufe der Zeit wurden die Stimmen der Kampagnen wieder leiser. Doch als im Jahre 2007 der weltweit führende Spielzeughersteller Mattel mehrere Rückrufaktionen für etwa 18 Millionen weltweit verkaufte Spielzeuge durchführen musste, weil diese gängige Sicherheitsstandards nicht erfüllten, war die gesamte westliche Welt entsetzt über „unsichere“ Spielsachen aus China, die unsere Kinder gefährden könnten. Dies brachte auch die Produktionsbedingungen vor Ort wieder ans Tageslicht und nicht wenige KonsumentInnen fragten sich, welche Auswirkungen das Hantieren mit bleivergifteter Farbe wohl auf die ArbeiterInnen haben würde?

Die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ bringt die Arbeitsbedingungen in chinesischen Spielzeugfabriken wieder in den Blickpunkt der österreichischen und europäischen KonsumentInnen. Neben der Südwind Agentur haben sich vier weitere Nichtregierungsorganisationen aus Tschechien, Frankreich, Polen und Rumänien zur Durchführung entschlossen. Sie informieren KonsumentInnen, Medien und PolitikerInnen und nehmen den Dialog mit SpielzeugproduzentInnen auf, um die Arbeitsbedingungen der chinesischen FabrikarbeiterInnen zu verbessern.



Die wichtigsten Aufgaben der Kampagne

Die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ hat sich zum Ziel gesetzt, einen Dialog zwischen SpielzeugproduzentInnen und –händlern, NGOs und Betroffenen in Gang zu bringen, um die Arbeitsbedingungen der FabrikarbeiterInnen in China zu verbessern und menschenwürdig zu machen. Dazu wurden vier Arbeitsbereiche für die Kampagne definiert:

- Sie liefert KonsumentInnen Informationen über die Arbeitsbedingungen in den Produktionsbetrieben der Spielzeugindustrie und lädt sie ein, ihre Konsumentenmacht zu nutzen.
- Sie unterstützt ArbeiterInnen, BelegschaftsvertreterInnen und NGOs in China.
- Sie übt Druck auf Spielzeug-Unternehmen aus, damit diese die Verantwortung für ihre Produktionskette übernehmen und sicherstellen, dass ihre Spielzeuge unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt werden.
- Sie nützt gesetzliche Möglichkeiten zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen und setzt sich für die Einhaltung chinesischer und internationaler Arbeitsgesetze ein.

Die wichtigsten Forderungen der Kampagne

Die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ fordert die Einhaltung sozialer Mindeststandards in Verbindung mit regelmäßiger Überprüfung durch unabhängige Kontrollinstanzen. Momentan gibt es keine Initiative, die dies unabhängig und unter Einbeziehung von Personalvertretungen und NGOs bei der Prüfung von Unternehmen der Spielzeugindustrie tut. Gemeinsam mit unseren PartnerInnen in Hongkong und dem chinesischen Festland werden wir unsere Forderungen weiter entwickeln, um sicher zu stellen, dass sie dem entsprechen, was die ArbeiterInnen für eine verbesserte Arbeits- und Lebenssituation benötigen.

- Einhaltung des nationalen Arbeitsrechts
- ArbeiterInnen müssen einen schriftlichen Vertrag erhalten
- Keine Zwangsarbeit
- Keine Diskriminierung
- Keine Kinderarbeit
- Bezahlung eines „living wage“, d.h. eines Lohns, von dem die ArbeiterInnen und ihre Familien leben können
- Keine exzessiven Arbeitszeiten
- Betrieblicher Arbeits- und Gesundheitsschutz
- Unternehmen müssen ihre Zulieferketten transparent machen
- Unternehmen müssen die Verantwortung für die Einhaltung von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in ihrer gesamten Zulieferkette übernehmen
- Verhaltenskodizes der Unternehmen müssen durch unabhängige, sogenannte Multi-Stakeholder-Initiativen überprüft werden
- (Der Internationale Verband der Spielzeugindustrie (ICTI) muss ein Multi-Stakeholder-Prüfsystem für seine Zertifizierungen einsetzen.)

„Faire“ Spielsachen und Multi-Stakeholder Initiativen

Leider gibt es bisher kein Gütesiegel für „fairen“ Spielzeug und wir haben auch keine Liste mit „fair“ agierenden Spielzeug-HändlerInnen und -Unternehmen. Ausnahmen bilden die Spielsachen, die in den Weltläden angeboten werden, und heimisches Holzspielzeug z.B. der Firma Matador. Bei allen anderen Unternehmen ist die Situation derzeit noch nicht so, dass wir sie mit gutem Gewissen empfehlen könnten, auch nicht bei jenen, die sich bereits engagieren.

Viele Unternehmen haben über die Jahre und besonders nach den Bränden in den beiden Spielzeugfabriken ihre eigenen Verhaltenskodizes eingeführt, mit denen sie die Einhaltung bestimmter arbeits- und menschenrechtlicher Standards in ihrer eigenen und der ausgelagerten Produktion sichern wollen. Doch einen Kodex zu haben genügt nicht. Die Herausforderung besteht darin, den eigenen Kodex in der gesamten Lieferkette auch einzuhalten. Und es wird noch schwieriger, wenn es darum geht, seine Einhaltung nachzuweisen. Denn eine glaubwürdige Überprüfung kann nicht durch die eigene Firma geschehen.

„Die Einführung von Verhaltenskodizes von Firmen und deren Überprüfung anhand von Checklisten allein helfen nicht, um die Rechte der ArbeiterInnen zu stärken, wenn Unternehmen unwillig sind, den wahren Preis der Umsetzung ihres Kodex zu tragen“, erläutert die Organisation China Labour Watch in einer Presseaussendung im August 2007.

„Spielsachen fair machen!“ ist der Auffassung, dass Gewerkschaften, NGOs und die betroffenen ArbeiterInnen mitbestimmen müssen bei der Umsetzung von Verhaltenskodizes. Die Teilnahme von Unternehmen an sogenannten Multi-Stakeholder Initiativen (MSI) ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Eine Multi-Stakeholder Initiative bringt die verschiedenen Interessensgruppen zu gemeinsamen Verhandlungen an einen Tisch. Im Zusammenhang der Kampagne kann solch eine Initiative die Überprüfung und Kontrolle eines Verhaltenskodex übernehmen.

Leider gibt es für den Spielzeugsektor so eine Initiative nicht. Zwar hat der Internationale Verband der Spielzeugindustrie (International Council of Toy Industries – ICTI) einen gemeinsamen Verhaltenskodex formuliert und den „ICTI CARE Process“ gestartet, der „sichere und menschliche Arbeitsplatzumgebungen für SpielzeugarbeiterInnen weltweit“ sicherstellen soll (www.toy-icti.org). Das Ziel des Programms „Date certain“ für Spielzeugfirmen ist, dass sie von einem bestimmten Zeitpunkt an nur noch von Fabriken produzieren lassen, die sich im ICTI CARE Prozess befinden. Das bedeutet, dass diese Fabriken entweder bereits ein ICTI Siegel haben, d.h. die vorgeschriebenen Kriterien einhalten, oder sich im Prozess der Zertifizierung befinden. Und bei den Fabriken in China, Hongkong und Macau setzt die andere Seite des ICTI CARE Prozesses an. Dort laufen große Programme, um Fabriken zu überprüfen und zu zertifizieren, die für multinationale Unternehmen produzieren. Ca. 800 Fabriken haben





bereits ein Siegel erhalten und etwa 2.000 sind im CARE Prozess registriert. Doch ein Bericht aus dem Jahr 2008 beschreibt, dass in 61 Fabriken sogenannte „Quality Check Audits“, d.h. wiederholte, unangekündigte Überprüfungen durchgeführt wurden, „bei denen es konkrete Verdachtsmomente dafür gab, dass bei der regulären Prüfung gefälschte Unterlagen vorgelegt oder auf andere Weise betrogen wurde.“³ Die Ergebnisse zeigten, dass es „bisher kein einziges Quality Check Audit gegeben hat, bei dem **nicht** nachgewiesen wurde, dass bei den regulären Fabrikkontrollen betrogen worden war.“⁴ Das verdeutlicht den geringen Wert eines ICTI Zertifikats. Viele FabrikbesitzerInnen trainieren und bezahlen ihre Angestellten dafür, den KontrolleurInnen „korrekt“ zu antworten, haben zwei Buchhaltungssysteme und fälschen Gehaltsabrechnungen und Arbeitsverträge.

Es gibt weitere Probleme mit den ICTI Prozessen:

Wie können chinesische Fabriken jemals die geforderten Kriterien einhalten, wenn die großen Unternehmen ihnen unrealistische Liefertermine und nicht gewinnbringende Preise für ihre Bestellungen abrufen? Und für die großen Unternehmen bringt die Teilnahme am „Date Certain“ Prozess eine Aufwertung ihres Rufs, die Einhaltung wird aber nicht überprüft.

„Alternative“ oder „faire“ Spielsachen

Es gibt „alternative“ bzw. „faire“ Spielsachen. Dabei handelt es sich meist um Holzspielzeuge, die in Entwicklungsländern für die Weltläden in Europa hergestellt werden oder um Spielzeuge, die noch in Europa produziert werden. Diese Produkte sind eine –auch aus pädagogischer Sicht– wertvolle Nische, doch im Vergleich zu den weltweiten Verkaufszahlen von Spielzeugen nimmt sich dieser Anteil eher bescheiden aus und bedeutet auch für die Giganten wie Mattel und Hasbro keine ernsthafte Konkurrenz.

Genau aus diesem Grund will die Kampagne einen Dialog mit den großen Herstellern beginnen und ihnen die Auswirkungen ihres Handels klar machen, um gemeinsam Wege zu finden, wie die Arbeitsbedingungen aller SpielzeugarbeiterInnen verbessert werden können.

³ Uwe Kleinert: Sozialstandards in der Spielzeugproduktion: Höchste Zeit für mehr Verbindlichkeit

⁴ Uwe Kleinert, Sozialstandards in der Spielzeugproduktion: Höchste Zeit für mehr Verbindlichkeit, Stand 12.2.2008



Was kann ich tun?

Boycott?

Nein! „Spielsachen fair machen!“ möchte, dass die ArbeiterInnen ihre Jobs behalten. Das schlimmste, was passieren kann, ist, dass die Multis ihre Geschäftsbeziehungen zu einer Fabrik oder einem Land aufgeben und woanders hingehen. Wir bestärken KonsumentInnen darin, weiterhin Spielzeuge zu kaufen und Unternehmen, weiterhin Spielsachen zu produzieren – aber auf eine Art und Weise, die nicht zu unerträglichem Druck auf die ArbeiterInnen führt, immer noch schneller und billiger in unsicherer Umgebung zu produzieren. Wir brauchen die Unterstützung der KonsumentInnen dazu, den Unternehmen zu vermitteln, dass sie „aufräumen“ sollen und langfristige, ethische Beziehungen mit ihren Zulieferern etablieren sollen.

Nutzen Sie Ihre Macht als KonsumentIn – stellen Sie Fragen oder hinterlassen Sie eine Shop Card

Es ist das Ziel jedes profitorientierten Unternehmens, Produkte anzubieten, die auch nachgefragt werden. Unternehmen machen Marktanalysen, um herauszufinden, welche Produkte „funktionieren“ und welche nicht. Mittels Werbung versuchen die Unternehmen die Kaufentscheidungen der KonsumentInnen zu beeinflussen. Dies zeigt, dass es einen regen Austausch zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen gibt. Wenn die Nachfrage nach „fairen“ Produkten steigt, werden die Unternehmen darauf reagieren und ihre Produkte anpassen.

Es gibt eine einfache Möglichkeit für Einzelpersonen, faire Arbeitsbedingungen einzufordern. Dazu brauchen Sie sich nur in Ihrem Lieblingsgeschäft nach den Arbeitsbedingungen erkundigen, unter denen das dort angebotene Spielzeug produziert wurde. Es ist ganz alltäglich nach Größen, Farben und der Qualität der Spielzeuge zu fragen. Warum nicht einmal eine etwas andere Frage stellen? Hier sind ein paar mögliche Fragen, die Sie stellen könnten:

- Wissen Sie, wo dieses Spielzeug hergestellt wurde?
- Wissen Sie, ob diese Firma einen Verhaltenskodex hat?
- Kennen Sie vielleicht den Inhalt dieses Verhaltenskodex?
- Wissen Sie, ob der Verhaltenskodex überprüft wird?
- Haben Sie schon mal so einen Prüfbericht gesehen?

Wenn Ihnen mit „Ja“ geantwortet wird auf eine der obigen Fragen, bitten Sie um Erklärung, woher dieses Wissen stammt und ob ein Beweis dafür vorgelegt werden kann. Die meisten MitarbeiterInnen werden die Fragen kaum beantworten können, doch wenn wir immer wieder fragen, müssen ihre Vorgesetzten irgendwann einmal Antworten von den Herstellern verlangen, um nicht immer wieder die gleichen Fragen NICHT beantworten zu können.

Wenn Ihnen Fragen stellen unangenehm ist, geben Sie einfach eine Shop Card der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ im Geschäft ab. Diese stellen ungefähr die gleichen Fragen und fordern eine schriftliche Antwort der/s Geschäftsinhabers/In. Je mehr Karten abgegeben werden, umso wahrscheinlicher wird eine Reaktion, da auch sie ihren GroßhändlerInnen dieselben Fragen stellen müssen, um zufriedenstellende Antworten für ihre KundInnen zu bekommen.

Laden Sie auch Ihre Freunde ein, mitzumachen. Je mehr Menschen Interesse an den Produktionsbedingungen für Spielzeuge zeigen, die sie für ihre Kinder, Patenkinder, Enkel, Nichten und Neffen etc. kaufen, umso größer werden die Auswirkungen sein. Wir unterstützen Sie mit der Zusendung der gewünschten Anzahl Shopcards. Senden Sie uns einfach ein email unter toys@suedwind.at.

Eine andere Möglichkeit ist: Kaufen Sie beim Weltladen um die Ecke ein oder schauen Sie nach Spielzeugen „Made in Austria/Europe“. Auf diesem Weg können Sie davon ausgehen, dass die Spielsachen unter besseren Arbeitsbedingungen produziert werden. Auf diese Weise werden Firmen unterstützt, die sich stärker für die Situation der ArbeiterInnen interessieren und einsetzen. Dieses Kaufverhalten zeigt den Konkurrenzunternehmen auch, dass sie Marktanteile verlieren, wenn sie sich nicht glaubwürdig genug für faire Arbeitsbedingungen einsetzen.

Beteiligen Sie sich an Urgent Appeals!

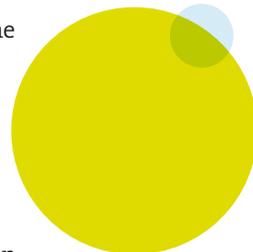
Die Beteiligung an und Weiterleitung von sogenannten Urgent Appeals (UA) ist ein weiterer Weg, auf dem die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ sich für ArbeiterInnen und ihre Rechte einsetzt.

Ein Urgent Appeal ist die Aufforderung eines/r ArbeiterIn an uns, aktiv zu werden und etwas zu unternehmen, um unsere Unterstützung zu demonstrieren. Meist geht es um das Versenden eines Briefes, eines Faxes oder eines Emails an eine/n FabriksbesitzerIn oder ein Unternehmen, in dem diese/r aufgefordert wird, eine Arbeits- und/oder Menschenrechtsverletzung zu korrigieren. Normalerweise stellen wir einen Briefvorschlag zum Versenden zur Verfügung.

„Spielsachen fair machen!“ und ihre PartnerInnen erhalten solche Aufforderungen von ArbeiterInnen, die in Fabriken für multinationale Markenfirmen produzieren. Markenfirmen reagieren sehr sensibel auf die öffentliche Meinung und solche Proteste haben schon oft positive Auswirkungen erzielt.

Es geht ganz einfach: Lassen Sie sich im Urgent Appeals Verteiler unter toys@suedwind.at registrieren! Wir informieren Sie wann immer wir aufgefordert werden, uns für einen speziellen Fall einzusetzen. Auf diese Weise können Sie auch als Einzelperson an einer globalen Aktion teilnehmen und sich für die Rechte der betreffenden ArbeiterInnen einsetzen.

In den Jahren 2006 and 2007 haben mehr als 1.000 besorgte KonsumentInnen Briefe an den Chef des Disney Konzerns und seine Corporate Social Responsibility Abteilung geschickt. Zusätzlich haben mehr als 30 Organisationen ein Statement unterzeichnet, in dem



Disney aufgefordert wurde, seinen Verhaltenskodex umzusetzen und eine unabhängige Prüfung unter Einbeziehung von ArbeiterInnen, PersonalvertreterInnen und NGOs sicherzustellen. Nur durch den anhaltenden Einsatz von KonsumentInnen und Organisationen kam es nach mehr als ein Jahr endlich zu einem Treffen zwischen Disney und den betroffenen ArbeiterInnen.

Unterzeichnen Sie Petitionen!

Das Sammeln von Unterschriften ist eine andere, altbewährte Form der Unterstützung für die Rechte der ArbeiterInnen. Diese zu sammeln dauert meistens länger. Deshalb richten sich die Petitionen nicht wie Urgent Appeals auf konkrete und aktuelle ArbeiterInnenschicksale in einem bestimmten Zulieferbetrieb, sondern fassen globale Probleme ins Auge. Unternehmen sollen auf Missstände in ihren Zulieferbetrieben aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig wird den Firmen vermittelt, dass sich KonsumentInnen über die sozialen Aspekte der Herkunft der von ihnen gekauften Spielzeuge Gedanken machen und faire Produktionsbedingungen einfordern.

Im Vorfeld der Olympischen Spiele 2004 in Athen wurden unter dem Motto „Play Fair at the Olympics!“ weltweit mehr als eine halbe Million Unterschriften von KonsumentInnen gesammelt, die die Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten forderten. Dies konnte von den multinationalen Unternehmen nicht ignoriert werden, die die OrganisatorInnen der Aktion, die Clean Clothes Kampagne, daraufhin zu Gesprächen und Verhandlungen einluden.

Aktiv Unterschriften sammeln

Sowohl Urgent Appeals als auch Petitionen können Sie einfach nur allein unterschreiben. Wesentlich mehr können Sie jedoch die Forderungen der ArbeiterInnen unterstützen, wenn Sie im Falle eines Urgent Appeals das Email an ihre FreundInnen, Bekannten und KollegInnen weiterleiten und bei einer Petition einmal mit der Unterschriftenliste durchs Büro gehen. Vergessen Sie dabei nicht, einen persönlichen Kommentar dazuzugeben oder zu schreiben, wie z.B. „Ich halte das für eine gute Sache, bitte auch unterstützen!“

Wissen verbreiten

Jetzt wissen Sie schon eine ganze Menge. Über die globalisierte Spielzeugindustrie, die ArbeiterInnen, ihre Arbeits- und Lebensbedingungen und die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ und ein paar Aktionsmöglichkeiten. Behalten Sie dieses Wissen bitte nicht für sich! Reden Sie mit anderen darüber. Sie werden staunen, wie viele Ihrer FreundInnen, KollegInnen und Bekannten noch nichts davon gehört haben und Ihnen interessiert zuhören und vielleicht sogar mit Ihnen gemeinsam unsere Anliegen weiter verbreiten!

Organisieren Sie eine Spielzeug-Party!

Seit langem ist es beliebt, Parties unter ein bestimmtes Motto zu stellen. Es gibt Geburtstagsparties, Einweihungsparties und noch viele andere mehr. Warum also keine

Spielzeug-Party? Laden Sie Ihre FreundInnen ein und fordern Sie sie auf, Ihre eigenen Lieblings- oder am wenigsten geliebten Spielzeuge oder die ihrer Kinder mitzubringen. Informieren Sie Ihre Partygäste über die Besorgnis erregende Situation in den chinesischen Spielzeugfabriken und diskutieren Sie über Spielzeuge und die Mengen davon, die sich heutzutage in vielen Kinderzimmern finden. Reflektieren Sie Ihr Einkaufsverhalten bei Spielzeug. Debattieren Sie über „wertvolles“ Spielzeug.

Eine Spielzeugparty gibt Ihnen auch die Gelegenheit, eine Tauschbörse oder einen Spielzeugflohmarkt abzuhalten und könnte ein großer Spaß für Kinder sein, während Sie die Probleme diskutieren.

Mehr Ideen für eine Spielzeugparty finden Sie in unseren Info-Blättern, die Sie unter toys@suedwind.at kostenlos bestellen oder unter www.spielsachen-fair-machen.at herunterladen können.

Stellen Sie sich Ihr Team zusammen!

Aktionen wie Protestbriefe schreiben, sich an Urgent Appeals beteiligen oder im Geschäft nach der Herkunft des Spielzeugs zu fragen, stellen keinen großen Aufwand dar und sind für jede Frau und jeden Mann einfach durchzuführen. Was es dazu aber braucht, ist ein gewisses Maß an Zivilcourage.

Dafür ist, wer sich an Aktionen dieser Art bereits beteiligt hat, auf jeden Fall doppelt reich an Erfahrung: Aufgrund der Auseinandersetzung mit den Hintergründen der Spielzeugindustrie sind Sie erstens über die Forderungen der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ im Bilde, d.h. Sie sind bereits zu einer kompetenten DiskussionspartnerIn in Sachen fairer Spielzeuge geworden. Zweitens nehmen Sie an einem weltweiten Umstrukturierungsprozess teil, in dem Sie Ihre Rechte, Sorgen und Wünsche als BürgerIn für den aktiven und konstruktiven Diskurs nützen. Damit werden Sie noch kein anderes Leben retten, aber auf alle Fälle viel verbessern!

Warum wollen Sie dieses Wissen nicht weitergeben und gemeinsam mit anderen eine öffentlichkeitswirksame Aktion durchführen?



Nutzen Sie unsere Materialien

Wenn Sie aktiv werden wollen, fordern Sie unsere kostenlosen Materialien an. Wir haben viele Materialien produziert, die Ihnen helfen, sich zu engagieren und Ihr (und unser) Anliegen zu unterstützen. Diese geben wir gerne an Sie weiter. Wir freuen uns über Ihr Engagement!

- Unsere **Folder** sind ein guter Einstieg für alle, die sich einen kurzen, prägnanten Überblick über die Situation verschaffen wollen und auch andere informieren und motivieren möchten.
- Die **Shop Cards** sind für alle, die beim nächsten Einkauf Fragen über die Herkunft und Produktionsbedingungen der Spielsachen stellen wollen!
- Die **Info-Blätter** eignen sich für alle, die sich einen tieferen Einblick verschaffen wollen oder eine Aktion planen. Sie enthalten Detailinformationen über die globalisierte Spielzeugbranche, zur Situation der chinesischen SpielzeugarbeiterInnen, Grafiken, Rätsel, Spielvorschläge, Denkanstöße und vieles mehr. Aber auch alle, die didaktisches Material für ihre Arbeit mit Schulen, LehrerInnen oder Kindergarten-PädagogInnen benötigen, sind mit den Info-Blättern bestens versorgt.

Shop Card
zum Abgeben
im Geschäft



Jojo zum
Bestellen

- Das **Poster** der Kampagne verdeutlicht die Situation der ArbeiterInnen in Chinas Spielzeugfabriken und eignet sich für jeden Einsatz, bei dem eine Diskussion in Gang getreten werden soll.
- **Luftballons, Jojos** und **Pickerl** mit dem Kampagnen-Logo sind ein außergewöhnlicher Blickfang für Spielzeug-Parties oder eine Aktion in der Öffentlichkeit.

Besuchen Sie auch unsere Website unter www.spielsachen-fair-machen.at. Dort finden Sie mehr Informationen und viele Materialien zum Download.

Für Ihre Bestellungen wenden Sie sich bitte an toys@suedwind.at oder rufen Sie uns an unter der Nummer 01 405 55 15-323.

10 Schritte zur erfolgreichen Aktion

Gründung einer Vorbereitungsgruppe

Haben Sie einen unternehmungslustigen Freundeskreis? Sind Sie aktiv in einem Verein oder LeiterIn einer Jugendgruppe, Pfarre, Partei, Gewerkschaft? Dann fällt es Ihnen leicht, MitstreiterInnen zu mobilisieren und für eine Sache zu begeistern. Sie brauchen nicht lang, um nach möglichen PartnerInnen zu suchen. Allerdings kann es auch in diesem Fall von Vorteil sein, mit weiteren Vereinen oder Organisationen zusammenzuarbeiten. Bestimmt kennen Sie andere Organisationen, die am gleichen Thema interessiert sind. Es gilt auf jeden Fall: Je bunter die Gruppe ist, umso kreativer die Ideen, umso breiter das Wissen und umso eindrücklicher die Aktion.

Der Start zu einer Aktion kann aber auch aus Eigeninitiative erfolgen. Eine Vorbereitungsgruppe sollte sich auf max. 5-7 Personen begrenzen. Bestimmt finden sich dazu Interessierte aus Ihrem Bekanntenkreis. Nehmen mehr als 7 Leute teil, drohen die Besprechungen unübersichtlich zu werden. Die einzelnen Mitglieder der Vorbereitungsgruppe können natürlich wiederum aus ihrem Bekanntenkreis neue MitstreiterInnen gewinnen, die bei der Aktion mit ihrem Know-How weiterhelfen. Es ist immer von Vorteil, Fachleute aus verschiedenen Bereichen im Boot zu haben.

Auch berühmte Menschen aus Ihrer Region sind ideale Ansprechpersonen. Selbst wenn diese nicht selbst bei der Planung mitwirken, übernehmen sie vielleicht die Schirmherrschaft für Ihre Aktion. Über ihre Zugkraft kann eine breite Öffentlichkeit erreicht werden; vor allem dann, wenn es sich um eine glaubwürdige Person mit entsprechender Anerkennung bei der Bevölkerung handelt.

Die Zusammensetzung der Vorbereitungsgruppe

Bestimmen Sie auf jeden Fall eine/n ProjektleiterIn. Von ihr aus sollen alle Maßnahmen und geplanten Aktivitäten an die TeilnehmerInnen der Aktion gelangen. Verteilen Sie ebenso die Aufgaben genau und erklären Sie die Rollen. Finden Sie auch gemeinsam einen Weg, wie die Entscheidungen in der Gruppe gefällt werden. Überlegen Sie die einzelnen Planungsphasen vom Ausgangspunkt bis zur Durchführung der Aktion und unterteilen Sie diese in Einzelschritte. Dann ist gewährleistet, dass Sie Ihren Zeitplan einhalten können. Damit jede einzelne Vorbereitungssitzung zielorientiert ablaufen kann, empfiehlt es sich, ein zeitliches Limit von 1,5 Stunden mit klarer Tagesordnung festzulegen. Auch wenn dieser zeitliche Rahmen nicht immer eingehalten werden kann, ist diese Richtzeit sinnvoll



Das Funktionieren der Zusammenarbeit

Am Ende jeder Sitzung soll feststehen: Wer? Macht Was? Bis wann? Mit wem? Eine Vorlage, in der Sie diese Aufgabenverteilung festhalten können, finden Sie im Anhang. Vor jedem Sitzungsende ist es von Vorteil, nochmals kurz die vergebenen Zuständigkeiten zu überprüfen. Ein entsprechendes Protokoll, das von der Projektleitung an alle Teilnehmenden ausgesendet wird, schafft Klarheit über die erarbeiteten Inhalte und die weiteren Zielsetzungen der Vorbereitungsgruppe. Es bietet auch Gelegenheit, jene zu informieren, die nicht an allen Sitzungen teilnehmen können.



Themenfindung

Wenn Sie sich zu einer AktivistInnengruppe zusammengefunden haben, gilt es, sich auf ein bestimmtes Thema zu einigen. Ein aktuelles Thema zu finden, bereitet in der Regel kein Problem. Ein Blick auf www.spielsachen-fair-machen.at zeigt rasch auf, wo gerade Handeln angesagt ist. Wenn Sie sich nicht sicher sind, was gerade wirklich wichtig ist, rufen Sie uns einfach kurz an. Bei der Wahl des Themas sollten Sie sich auch Ihre Zielgruppe vor Augen halten und das Thema nach ihr ausrichten. Nach wie vor sind die großen Unternehmen erfinderisch, wenn es um die Beschaffung von Wettbewerbsvorteilen geht. Die Chance, dass es gerade wieder einen besonderen drastischen Anlass für eine Aktion gibt, ist groß.

Besonders wichtig ist es, bei der Themenwahl und der Auswahl des Mottos, unter dem die Aktion laufen soll, einen eindeutigen Fokus zu setzen. Was ist das Ziel der Aktion? Wollen Sie eine bestimmte Markenfirma angehen? Wollen Sie bessere Arbeitsbedingungen in der Fabrik XY erreichen? An wen richtet sich die Aktion? Welches Event in der Nähe könnte sich dafür anbieten? Ergibt sich eine Verknüpfung dieser Überlegungen mit einer anderen Veranstaltung vor Ort, dann ist zugleich die Herstellung eines regionalen Bezugs gewährleistet und das Interesse aus der Umgebung ist Ihnen sicher.

Zielgruppe

Die beste Planung nützt wenig, wenn falsche Mittel und Wege eingesetzt werden, um die gewählte Zielgruppe zu erreichen. Sollen junge Eltern erreicht werden, damit sie sich für faire Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion einsetzen, dann müssen Sie wissen, welche Informationen von besonderer Bedeutung sein könnten und auf welche Art und Weise diese am besten vermittelt werden können.

Es gibt eine Faustregel für ein nachhaltiges Erreichen jeder Zielgruppe: Je mehr Sinne angesprochen werden, umso interessanter und spannender wird die Aktion erlebt und umso eindrücklicher wird das Erfahrene in Erinnerung bleiben. In diesem Zusammenhang spielen auch die zum Einsatz kommenden Materialien eine bedeutende Rolle.

Ort der Durchführung

Der Ort der Durchführung sollte bei der Planung einer Aktion sorgfältig überlegt werden. Er trägt wesentlich zur Atmosphäre bei, in der die Inhalte transportiert werden sollen. Die Kernaussage Ihrer Aktion soll in einem entsprechenden Rahmen vermittelt werden können. Sie werden schließlich auch dort auftreten wollen, wo Sie mit Sicherheit Ihre Zielgruppe antreffen, oder?

Versammlung oder Veranstaltung?

Als Versammlung wird eine bestimmte Art von Zusammenkunft mehrerer Menschen bezeichnet (z.B. Kundgebung, Demonstration). Davon abzugrenzen sind Zusammenkünfte in Form einer Veranstaltung (Feste, Tanzveranstaltungen...)

Das Versammlungsrecht zählt zu den Grundrechten der BürgerInnen. Laut Versammlungsgesetz müssen Versammlungen spätestens 24 Stunden vor dem Zeitpunkt der beabsichtigten Aktion schriftlich angezeigt werden. Zuständig für die Versammlungsanzeige ist die Bundespolizeibehörde bzw. die Bezirksverwaltungsbehörde (Bezirkshauptmannschaft oder Magistrat).

Zuständige Behörden für öffentliche Veranstaltungen sind:

- Das Amt der jeweiligen Landesregierung für bewilligungspflichtige Veranstaltungen und für Genehmigung von Veranstaltungsstätten.
- Die Bezirkshauptmannschaft für anmeldepflichtige Veranstaltungen, die sich über das Gemeindegebiet hinaus erstrecken bzw. überregionale Bedeutung haben.
- Die Gemeinde bzw. das Magistrat für anmeldepflichtige Veranstaltungen, teilweise für Genehmigung von Veranstaltungsstätten (bei nicht ortsfesten, mit besonderen technischen Einrichtungen ausgestatteten Betriebseinrichtungen).
- Die Bundespolizeidirektion für die Überwachung in sicherheitspolizeilicher Hinsicht.

Weitere Hinweise dazu unter: www.help.gv.at

Erlaubnis

Wer eine Aktion auf einem öffentlichen Platz durchführen will, muss dafür im Vorfeld die Erlaubnis bei Städten oder Gemeinden einholen. In den meisten Fällen genügt ein Antrag per Fax an die zuständige Abteilung der Gemeinde oder Stadtverwaltung.

Welche Informationen müssen an die zuständige Behörde weitergegeben werden?

- Name, Adresse and Telefonnummer der/des Verantwortlichen
- Die Örtlichkeit mit der genauen Adresse, inklusive Datum und Zeit, wann die Aktion durchgeführt werden soll
- Die Bekanntgabe von Aufbauten wie Zelten, Ständen usw., die verwendet werden

Gegebenheiten vor Ort

Jeder Ort bietet seine spezifischen Möglichkeiten. Deshalb ist es von Vorteil, sich den Platz, die Schule, die Wiese, die Straße bzw. Fußgängerzone einmal in aller Ruhe anzuschauen, um zu überlegen, was dort machbar bzw. nicht machbar ist. Sieht man Bemalungen des Bodens mit Straßenkreide vor, so ist das gut auf einer asphaltierten Straßenoberfläche möglich. Handelt es sich beim Untergrund jedoch um Kopfsteinpflaster, wird die Mühe vergeblich sein, etwas Leserliches aufzeichnen zu wollen. Hier sind starke Klebebänder viel geeigneter. Sie haften gut und können anschließend wieder leicht abgenommen werden.

Gut zu wissen ist auch, ob Strom und gegebenenfalls Wasser vorhanden sind bzw. woher diese genommen werden können. Findet die Aktion unter freiem Himmel statt, muss man in unseren Breitengraden immer wieder mit Regenschauern rechnen. Es ist deshalb ratsam, auch für diese Eventualität gewappnet zu sein. Transparente, die nicht mit wasserfester Farbe gemalt wurden, dürften sich bald bis zur Unleserlichkeit auflösen, Pappkartonfiguren ohne Regenschutz ebenfalls. Eine Ausweichmöglichkeit bei Schlechtwetter im Hinterkopf zu haben, beruhigt ungemein. Manchmal genügt schon ein kleines Partyzelt, um wenigstens die notwendigen Materialien darunter verstauen zu können.

Zeitpunkt

Die Wahl des richtigen Zeitpunkts darf bei der Planung nicht unterschätzt werden. Das Angebot an Veranstaltungen allerorts ist groß und es macht keinen Sinn, einen Termin für die geplante Aktion dann anzusetzen, wenn zur selben Zeit ein anderes großes Event im selben Ort oder zu einem ähnlichen Thema stattfindet. Diese Konkurrenz sollte man von vornherein ausschließen. Denn Ihre Aktion hat zum Ziel, möglichst viele Menschen zu informieren und das geht am besten, wenn einem die Rolle des „Platzhirsches“ sicher ist. In den meisten Gemeinden oder Städten kursieren Kalender, in denen die geplanten Veranstaltungen des Monats nachzulesen sind. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich einen Jahrestag auszusuchen, wie z.B. den Internationalen Frauentag, den Tag der Menschenrechte oder ähnliche. Sie sind immer ein guter Aufhänger für Aktionen. (Ideen dazu finden Sie unter der Liste der Gedenk- und Aktionstage auf www.wikipedia.org)

Auf jeden Fall sollten Sie sich zwei Monate bis zu einem halben Jahr Vorbereitungszeit gönnen. Sie haben dann ausreichend Zeit, um sich um Genehmigungen zu kümmern und sich gegebenenfalls nach Sponsoren umzusehen. Ebenso sind sie früh genug dran, wenn Sie die Aktion rechtzeitig ankündigen und dazu einladen wollen. Diese Pufferzeit ist auch ideal, um Materialien vorzubereiten. Die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ steht Ihnen mit aktuellen Unterlagen jederzeit zur Verfügung.

Materialien

Wie das Wort Aktion schon andeutet, geht es um eine aktive Einbeziehung der Öffentlichkeit und nicht um bloße Informationsvermittlung. Wie Ihnen das gelingen kann, zeigen wir Ihnen hier.



Vor der Aktion

Um bereits im Vorfeld auf Ihre Aktion aufmerksam zu machen, empfiehlt es sich, Handzettel zu verteilen oder an geeigneten Plätzen aufzulegen. Am besten dort, wo sich Ihre Zielgruppe gerne aufhält. Idealerweise können Sie unter Mithilfe Ihres Teams Plakate in verschiedenen Geschäften oder an Litfasssäulen, schwerpunktmäßig in der Umgebung des Orts bzw. Platzes, an dem die Aktivität stattfinden soll, zum Aushang bringen. Fordern Sie Begleitmaterialien, Folder oder Ähnliches direkt unter toys@suedwind.at an. Geben Sie selbst Drucksorten in Auftrag, dann denken sie daran, sämtliche Logos der Mitwirkenden oder Sponsoren darauf abzubilden.



Während der Aktion

Für Materialien, die bei der Aktion zur Verfügung stehen sollten, kann als Grundsatz gelten: Je größer und origineller die verwendeten Utensilien, umso eindrücklicher ihre Wirkung. Ein paar Leute, die an einer Ecke stehen und Flyer verteilen, werden wohl kaum Aufmerksamkeit auf sich lenken können. Hingegen sind Riesentransparente oder -figuren und Mitmachmöglichkeiten eine willkommene Abwechslung zum Alltagsgeschehen. Sie machen neugierig. Solche Effekte lassen sich oft mit geringem Aufwand und wenig Geld erzielen. Der jeweiligen Kreativität der Gruppe sind dabei natürlich keine Grenzen gesetzt. Dennoch gilt es zu beachten, dass das Material in Bezug auf die Aussage der Aktion stimmig und gleichzeitig eindeutig sein muss. Also die Kreativität soll in gelenkten Bahnen und in Bezug auf das Ziel eingesetzt werden, um die Aussagekraft der Aktion nicht zu verwässern.

Weitere Fragen, die Sie sich stellen sollten: Sind die Materialien ansprechend? Sind sie auf die Zielgruppe ausgerichtet? Passen sie zur Thematik und zum Ort? Gibt es schon vorhandene Materialien, auf die Sie zurückgreifen können (z.B. Kostüme etc.). Man muss nicht immer alles selbst erfinden. Zuletzt ist ein Notkoffer sehr zu empfehlen. Darin befinden sich Verbandszeug genauso wie Scheren, Klebeband und -stoff, Pinwandnägel, kleineres Werkzeug wie Hammer und Schraubenzieher sowie Schreibzeug und Wäscheleine. Diese Utensilien garantieren manchmal auch dann noch einen reibungslosen Ablauf, wenn das eine oder andere zu Hause vergessen oder erst gar nicht mitbedacht wurde.

Drehbuch

Als nützlich erweist sich bei der Durchführung von Projekten die Erstellung eines Drehbuches. Darin wird der Ablauf der geplanten Aktion in Einzelschritte untergliedert und möglichst detailliert festgehalten. Folgende Angaben gehören ins Drehbuch: der chronologische Ablauf mit den exakten Zeitangaben (genügend Pufferzeiten einbauen!), die verantwortlichen Personen (mit den in Frage kommenden Ersatzleuten, samt Angabe von Mobiltelefon zur raschen Erreichbarkeit!) und deren genaue Aufgaben. Insofern Materialien anfallen, die von den Verantwortlichen für die Durchführung der verschiedenen Schrit-

te bereitgestellt werden müssen, sind auch diese mit anzuführen. Gegebenenfalls macht es Sinn, ein solches Drehbuch auch Personen auszuhändigen, die nicht unmittelbar an der Aktion beteiligt sind. Möglicherweise wird ein/e HauswartIn benötigt, der/ die für das Auf- und Zusperrn verantwortlich ist oder ein/e PlatzwartIn, der/ die sich um Wasser- und Stromanschluss kümmert. Diese Menschen sollten deshalb über die genauen Zeitangaben informiert sein.

Generalprobe

Ganz gleich wie Ihre Aktion aussehen soll, der Durchführung einer Generalprobe kommt eine hohe Bedeutung zu. Als Faustregel gilt: Ist die exakte Zusammenarbeit vieler verschiedener AkteurInnen erforderlich und gleichzeitig ein hohes Maß an Kooperation erwünscht, umso dringlicher ist die Durchführung einer Generalprobe. Außerdem haben Sie dann nochmals Gelegenheit zu überprüfen, ob Sie wirklich an alles gedacht haben. Ein weiterer Vorteil ist, dass Sie die technischen Geräte nochmals ganz nebenbei auf Ihre Funktionstüchtigkeit überprüfen können. Denn verlässlich sind diese so gut wie nie. Und trösten Sie sich mit dem Gedanken, dass einer guten Durchführung bzw. Aufführung immer eine chaotische Generalprobe vorausgehen darf. Tipp: Bekannte und Freunde zur Generalprobe einladen!

Pressearbeit

Pressearbeit ist nicht immer ganz einfach zu bewerkstelligen. Auf jeden Fall aber soll man sich nicht davor scheuen, die Medien von der geplanten Aktion zu informieren. Auch wenn bei der Aktion selbst viele Menschen erreicht werden, diese Anzahl der Personen steht in keinem Vergleich zur Reichweite einer Tageszeitung. Schließlich gilt der Medien-Grundsatz: Themen, über die nicht berichtet wird, existieren nicht! Die Öffentlichkeitswirksamkeit der Medien kann deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch dann, wenn der Medienbericht knapp ausfällt, findet er seine LeserInnen. Zu einer erfolgreichen Pressearbeit können Sie eine Menge beitragen.

Presseaussendung

Zu einer öffentlichkeitswirksamen Aktion gehört das Versenden einer aussagekräftigen Presseinformation. Je professioneller diese geschrieben ist, umso nachhaltiger der Eindruck bei den JournalistInnen. Auch wenn Sie damit nicht gleich auf der Titelseite Ihrer Tageszeitung landen werden, nützen Sie die Medien für Ihr Anliegen! (Im Anhang finden Sie eine Musterpresseaussendung!)

Der Weg von Ihrer Aktion auf die Titelseite

Da JournalistInnen durchwegs unter Zeitdruck stehen, soll eine Presseaussendung in wenigen Zeilen, möglichst zielgruppenorientierte, lesefreundliche und interessante Informationen vermitteln. Sie erwähnen das Wichtigste zuerst, d.h. sie geben gleich am Anfang exakte Antworten auf die sogenannten W-Fragen: WER, WAS, WO, WANN, WIE und

WARUM. Eine bilderreiche Sprache erhöht den Aufmerksamkeitswert, Zitate verleihen dem Text Authentizität und lockern das Geschriebene auf. Zitate sollten natürlich am besten von „local heroes“ kommen. Also z.B. von der/ dem BürgermeisterIn, vom Sportprofi oder einfach von Ihnen selbst als OrganisatorIn. Auch optisch muss die Aussendung ansprechend sein. Eine Gliederung in Überschrift, Lead-Satz und eigentlichen Text mit den genauen Orts- und Zeitangaben erleichtert die Lesbarkeit. In der Regel sollen alle Informationen auf einer DIN A4 Seite Platz finden. Nicht zu vergessen sind die Angaben zur Kontaktperson (E-Mail, Mobiltelefonnummer und Homepage-Adresse) für eventuelle Rückfragen. Versenden Sie Ihre Aussendung per E-Mail, macht es immer Sinn, sich telefonisch bei den wichtigen JournalistInnen nach dem tatsächlichen Erhalt Ihrer Informationen zu erkundigen. Dabei kann es auch nicht schaden, gleich nachzufragen, ob sie sich auskennen, noch Zusatzinformationen benötigen und ob sie vielleicht schon wissen, ob sie kommen können. In der E-Mailflut gehen schnell Daten verloren, und Ihre Mühe wäre umsonst.

Beweisen Sie Ihre Kompetenz

Schaffen Sie es nicht JournalistInnen auf Ihr Event zu locken, dann schreiben Sie einfach selbst einen kleinen Text und senden ihn anschließend direkt an die JournalistInnen. Oft fehlt den JournalistInnen für einen Besuch von Veranstaltungen die Zeit. Manchmal werden deshalb direkte Besuche in der Redaktion bevorzugt. Vor allem Regionalmedien und Tageszeitungen berichten über Themen, die in den Regionen diskutiert werden. Wer könnte diese besser transportieren als Sie selbst? Sie haben sich durch Ihre Nachforschungen Kompetenzen erworben und haben dadurch viel Wissenswertes zu vermitteln. Stellen Sie sich also selbst als InterviewpartnerIn zur Verfügung! Sie nehmen damit den JournalistInnen mühevollen und vor allem auch zeitaufwändige Recherchen ab und erhöhen damit die Chance auf einen Zeitungsbericht erheblich.

Pressemappe

Haben Sie einen Termin in der Redaktion erhalten? Oder ist ein/e RedakteurIn bei Ihrer Aktion fix dabei? Dann brauchen Sie auf jeden Fall eine Pressemappe. Sie darf umfangreicher sein als Ihre Presseaussendung. D.h. darin dürfen sich Hintergrundinformationen zur Kampagne „Spielsachen fair machen!“ oder zur Aktivität selbst (sich beteiligende Organisationen, ...) befinden. Zu empfehlen ist ebenfalls, eine CD mit Bildmaterialien beizulegen und ein sogenanntes Goody, eine kleine, nette Aufmerksamkeit, die nicht so schnell weggelegt, sondern gern auf dem Schreibtisch liegengelassen wird. Tipp: Das Päckchen darf ruhig ein bisschen voluminös sein,





dann verschwindet es nicht so leicht unter anderen Briefsendungen.

Sollten sich dennoch alle Ihre Bemühungen als fruchtlos erweisen, verlieren Sie nicht den Mut! Bleiben Sie am Ball und versuchen Sie es erneut. Denn das Gedächtnis von JournalistInnen funktioniert wie bei uns allen: Erst Wiederholungen prägen sich ein, und Vertrauen will erst mal aufgebaut werden. Aber Sie werden sehen, irgendwann steht Ihre Aktion in der Zeitung!

Checkliste

Sind Sie startklar für Ihre Aktion? Sie sind sich ganz sicher, dass Sie an alles gedacht haben? Wenn Sie auf diese Frage nur zögernd mit einem „ja“ antworten können, dann werden Ihnen die Fragestellungen der Checkliste einen guten Dienst leisten (Checkliste im Anhang). Die Fragen auf der Liste sind als Anhaltspunkte zu verstehen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vielleicht fallen Ihnen auf Grund dieser Zusammenstellung auch noch weitere oder andere Dinge ein, die für Ihre Aktion von Bedeutung sind, und Sie machen sich für Ihre Aktion eine eigene Liste.

Was wir für Sie tun?

Auch wenn sich das bis jetzt alles nach furchtbar viel Arbeit für Sie und ihre Gruppe anhört, können Sie sich unserer Unterstützung gewiss sein.

Was wir für Sie tun können:

- Hilfe bei der Themenauswahl
- Druck-Material schicken
- Werbematerial verleihen
- Bewerbung der Veranstaltung durch Websites und Rundbrief
- Unterstützung bei der Pressearbeit durch JournalistInnendatenbank
- Unterstützung durch eine „Spielsachen fair machen!“-ReferentIn vor Ort

Kontaktieren Sie uns: toys@suedwind.at, Tel. +43 1 405 55 15

Auch wenn Sie ohne unsere Unterstützung auskommen, bitte informieren Sie uns über Ihre Aktivitäten und Aktionen. Über große, kleine und mittlere! Wir wollen gerne wissen, was wo für die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ passiert!

Ideen und Vorschläge für Aktionen

Im Folgenden finden Sie Aktionen, die schon mit Erfolg durchgeführt wurden und sich deshalb besonders gut zur Nachahmung eignen. Die Aufstellung erhebt selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie ist auch nicht das „non plus ultra“. Die meisten Aktionen sind adaptierbar, bei Bedarf zu erweitern oder bieten sich für Ergänzungen an – ganz nach Ihren Vorstellungen. Ihnen und Ihrem Team sind also keine Grenzen gesetzt. Lassen Sie Ihrer Kreativität und Ihren Möglichkeiten freien Lauf!

Traumjob gesucht!

Diese Aktion will auf die unzumutbaren Arbeitsbedingungen der Frauen hinweisen, die in der Spielzeugherstellung tätig sind.

Sie brauchen dazu einen Fabrikboss, eine Reihe von ArbeiterInnen, Arbeitskleidung und sehr simple Arbeitsplätze. Stellen Sie dazu zwei Reihen Stühle und Tische mit zugehörigen Maschinen (z.B. Nähmaschinen, ein paar Werkzeuge, Lack Spray, große Kisten zum Verpacken) und Spielzeuge (z.B. Plüschtiere) auf, um die Arbeitsbedingungen zu imitieren. Alle TeilnehmerInnen sollten die offizielle Arbeitskleidung tragen, die Sie selbst entwerfen können.

Direkt vor dieser Fabrikkonstruktion hängen Sie ein Schild mit dem Slogan „Traumjob gesucht? Wir garantieren niedrigen Lohn für harte Arbeit“ auf. Versuchen Sie PassantInnen anzulocken oder spielen Sie und Ihr Team selber. Interessierte Frauen können sich beim kompromisslosen Firmenchef vorstellen und anschließend in einer fiktiven Firmenhalle auf der Straße ihre Arbeit aufnehmen. Der Firmenchef rennt herum, schreit die ArbeiterInnen an, mahnt lautstark zu schnellerer Arbeit und fordert die ArbeiterInnen zur Schwangerschaftskontrolle auf. Gelingt einer ArbeiterIn die schnellere Produktion nicht oder fällt ihr Schwangerschaftstest positiv aus, wird sie fristlos entlassen.

Unfares Fußballspiel / Unfares Eierlaufen

Diese Aktion zeigt, dass Fairness bereits in der Produktion ansetzen muss.

Sie veranstalten ein Fußballspiel, bei dem eine Mann-/Frauschaft sichtlich benachteiligt ist. Diese spielt beispielsweise mit verbundenen Händen, mit schlechtem oder gar ohne Schuhwerk. Der/die SchiedsrichterIn mahnt diese Mannschaft ungerechterweise und bezichtigt sie zusätzlich ständiger „Fouls“. Zwischen durch wird das Spiel angehalten und eine Stimme spricht durch den Lautsprecher über Menschenrechtsverletzungen, die aus Berichten der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ bekannt sind. Die SpielerInnen verharren dabei starr in ihrer Position. Im Anschluss daran ertönt wieder die freundlich-heitere Moderatorenstimme, wie bei Fußballspielen üblich, und der Spielverlauf geht weiter. Wenig später wird dieser wieder durch ein „Foul“ abgelöst, angehalten usw. ... In der zweiten Spielhälfte verläuft

alles plötzlich ganz anders. Die SpielerInnen helfen sich gegenseitig, es entsteht eine Atmosphäre der gegenseitigen Unterstützung – und der/die SchiedsrichterIn kennt sich überhaupt nicht mehr aus.

Wenn Sie etwas mit mehr Bezug zu Spielsachen und Kindern machen wollen, organisieren Sie ein unfaires Eierlaufen. Normalerweise müssen dabei die Teilnehmenden ein Ei auf einem Löffel über einen Parcours möglichst schnell zur Ziellinie bringen ohne das Ei zu verlieren. Jetzt gestalten Sie das ganze unfair. Einige TeilnehmerInnen bekommen eine große Kelle für ein normales Hühnerei, um es ihnen besonders leicht zu machen. Andere bekommen für den Parcours einen Teelöffel, auf dem ein Straußen-Ei transportiert werden muss. Wieder anderen Teilnehmenden binden Sie die Beine zusammen und fordern sie auf, sich hüpfend über den Parcours zu bewegen. Und so weiter. Ihnen fallen bestimmt noch andere Möglichkeiten ein, es für einige TeilnehmerInnen leichter oder schwerer zu machen. Denken Sie auch daran, Hindernisse wie Bänke und Tische auf dem Parcours für die Benachteiligten aufzustellen, um es noch schwieriger zu machen.

Jetzt brauchen Sie nur noch eine/n parteiische/n SchiedsrichterIn, der die ohnehin Benachteiligten weiter schikaniert und sie ständig zurück zum Start schickt. Alle paar Minuten unterbrechen Sie das Spiel und lassen per Lautsprecher über Menschenrechtsverletzungen berichten. Die TeilnehmerInnen müssen während dieser Zeit still stehen.

In einer zweiten Runde mit den gleichen SpielerInnen sollten diese ihre Einstellung geändert haben und sich gegenseitig helfen. Die große Kelle geht an den/die TeilnehmerIn mit dem Straußen-Ei, Beine werden „entfesselt“, Hindernisse aus dem Weg geräumt etc.

Akkordarbeit

Diese Aktion vermittelt das Gefühl von Stress und lässt TeilnehmerInnen die Auswirkungen von Monotoniezuständen erleben.

Zwei Gruppen von AktivistInnen mit je 5 Personen erhalten den Auftrag, ein großes Stück Papier in einer Art „Staffel“ zusammenzulegen. Auf zwei Tischen liegen große Bögen Papier (A3), die nach einer bestimmten Vorlage zu einem Segelboot zusammengefaltet werden müssen. Jeder Arbeitsschritt besteht aus einer Faltung, die von jeweils einer anderen Person durchgeführt werden muss. Jede/r TeilnehmerIn muss genau wissen, für welche Faltung sie/er wann zuständig ist.

Die TeilnehmerInnen stellen sich einige Meter von den Tischen entfernt auf (in Zweier-Reihen, wie bei einem Staffellauf). Schon kann es losgehen. Wenn die Arbeit getan ist und die Papiersegler fertig sind, bringt die letzte Person aus der „Staffel“ die Papiersegler zum/r AufseherIn zur Überprüfung. Jene Gruppe, die am Schluss die meisten Papier-Segelboote zusammenfalten konnte, sollte die SiegerInnengruppe sein. „Leider“ hat aber auch diese – trotz größter Anstrengung – die vorgegebene Stückzahl (Akkord) nicht erreicht und fehlerhafte Stücke produziert, die nicht anerkannt werden.

Toys in the cobweb

Im Mittelpunkt der Aktion steht eine Wäschespinnne. Es kann auch eine Wäscheleine sein, die an geeigneten Punkten vor Ort netzartig übereinander gespannt wird. Mit dieser Aktion sollen PassantInnen motiviert werden, selbst aktiv mitzumachen. An der Leine hängen keine Kleidungsstücke, sondern alte Spielsachen, z.B.

Barbie Puppen. Diese werden mit Wäscheklammern an der Leine befestigt und baumeln so von der Leine herunter. Daneben hängen Infotafeln mit Informationen über die miserablen Löhne der SpielzeugarbeiterInnen. Sie sind an Bindfäden befestigt, die in unterschiedlicher Länge von der Leine hängen. Ziel ist es, aufzuzeigen, dass bei einer Barbie, die im Handel um € 15,- verkauft wird, der Kostenanteil für die Arbeitskraft gerade 0,8% beträgt! Die Informationen für die Infotafeln entnehmen Sie aus der Grafik auf der nächsten Seite.

Sie können die Grafik zum Vergrößern und Laminieren auch unter www.spielsachen-fair-machen.at herunterladen.

Soviel zu den aufbereiteten Informationen, nun zum eigentlichen Spielverlauf: Auf zwei Tischen liegen jeweils zwei Barbie Grafiken – in Einzelteile zerlegt – sowie Kärtchen mit den entsprechenden Prozentanteilen und Kosten. Diese sollen von PassantInnen im Duett den Einzelteilen der Barbie zugeordnet werden. Wer schneller ist, erhält Spielgeld im Wert von 12 Cent. Selbstverständlich ist es erlaubt, sich vorher die erforderlichen Informationen über die Wäscheleine einzuholen.



Wer verdient an einer Barbie?

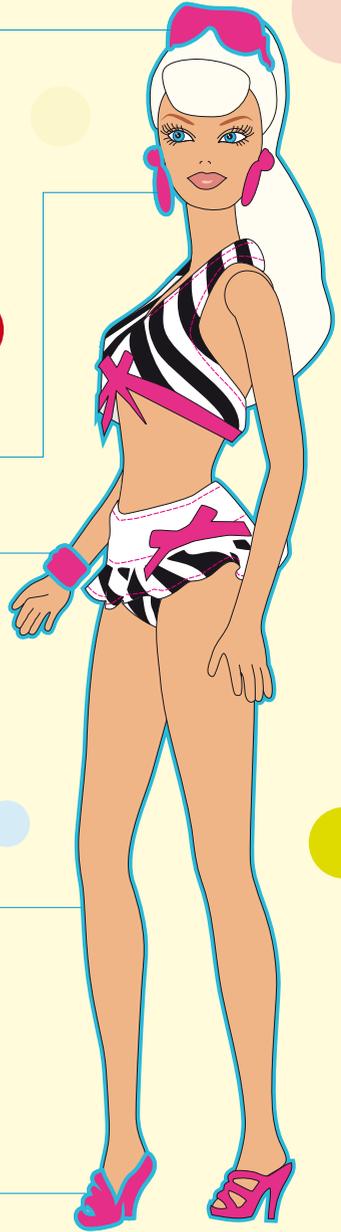
Verkaufspreis
15,- Euro
100%

 Euro
 %

 Euro
 %

 Euro
 %

 Euro
 %

 Euro
 %


Preise	12,-	1,-	1,50	0,38	0,12
Prozent	80	6,7	10	2,5	0,8
Zweck	Handel, Transport, Werbung, Aktionäre	Chinesische Fabrik + innerchinesischer Transport	Materialkosten	Zölle China	Lohn FabriksarbeiterInnen

Frequently asked questions (FAQs)

Immer wieder werden KonsumentInnen fragen wie sie sich verhalten sollen. Anbei finden Sie einige Antworten.

Gibt es eine Liste von „guten“ oder „fairen“ Spielzeugen? Wo sollten KonsumentInnen ihre Spielsachen kaufen?

Leider gibt es bisher kein Gütesiegel für „fairen“ Spielzeug und wir haben auch keine Liste mit „fair“ agierenden Spielzeug-HändlerInnen und -Unternehmen. Ausnahmen bilden die Spielzeuge, die in den Weltläden angeboten werden und heimisches Holzspielzeug z.B. der Firma Matador. Bei allen anderen Unternehmen ist die Situation derzeit noch nicht so, dass wir sie mit gutem Gewissen empfehlen könnten, auch nicht bei jenen, die sich bereits engagieren.

Es gibt immer mehr Firmen, die Wert auf soziale Aspekte in der Produktion legen. Auch viele Markenfirmen machen Fortschritte – zumindest auf dem Papier – indem sie Verhaltenskodizes einführen oder sich dem sogenannten ICTI CARE Prozess anschließen. Dieser soll sicherstellen, dass Arbeits- und Menschenrechte in der gesamten Produktionskette eingehalten werden. Allerdings scheitert es meist an der Umsetzung und Überprüfung dieser Politiken. Es ist wichtig, dass die ArbeiterInnen selbst, PersonalvertreterInnen und NGOs bei der Umsetzung und Überprüfung der Kodizes mitwirken, was wir Multi-Stakeholder-Initiativen (MSI) nennen, die eine unabhängige Prüfung sicherstellen würden. Diese gibt es bereits in der Bekleidungs- und Sportindustrie, aber noch nicht im Bereich der Spielzeugproduktion. Die Teilnahme an diesen Multi-Stakeholder-Initiativen bedeutet zwar nicht automatisch, dass die Firma dadurch „fair“ wird, aber es bedeutet, dass sie sich zu gewissen Arbeitsstandards bekennt, diese unabhängig überprüft werden und die ArbeiterInnen bei der betreffenden Multi-Stakeholder-Initiative Beschwerde einlegen können, wenn gegen die Bestimmungen des Kodex verstoßen wurde.

Warum gibt es kein Siegel für fairen Spielzeug?

Wir könnten ein Spielzeug erst dann labeln, wenn wir uns 100%ig sicher wären, dass es unter fairen Arbeitsbedingungen gefertigt wurde. Dazu müssen wir uns zuerst aber sicher sein, dass in allen Produktions- und Zulieferbetrieben alle Arbeitsstandards umgesetzt werden und die Umsetzung bzw. Einhaltung dieser durch unabhängige Organisationen bzw. Initiativen überprüft werden.

Und selbst dann wäre es sehr schwierig zu garantieren, dass das einzelne Spielzeug wirklich 100% „fair“ ist.

Ist ein „fairen Spielzeug“ nicht teuer?

Auch wenn dies oft als Argument von Firmen vorgebracht wird, den Verhaltenskodex nicht umsetzen zu können – NEIN. Diese Behauptung ist bei näherer Betrachtung sogar

lächerlich: Die Lohnkosten bei einer Barbie Puppe betragen rund 0,8% des Verkaufspreises. Wenn als Extrembeispiel die Löhne verdoppelt würden, und diese Verdoppelung direkt an die KonsumentInnen weitergegeben würde, würde eine Barbie, die vorher 15 Euro kostet, 15,12 Euro kosten. Außerdem sollte die Lohnerhöhung ohnehin nicht von den KonsumentInnen, sondern von der Markenfirma getragen werden, die den Löwenanteil am Gewinn einfährt (siehe Grafik Barbie).

Neben einer reinen Lohnerhöhung sind oft andere Maßnahmen nötig, wie z.B. Verbesserung von Belüftung und Sicherheit am Arbeitsplatz, verbesserte Schlafstätten und Essen in den Fabriken. Und auch diese würden keine merkbare Verteuerung der Spielsachen hervorrufen.

Woher weiß ich, von wem bzw. wo meine Spielzeuge produziert werden?

Der erste Anhaltspunkt ist der Aufdruck bzw. das Etikett am Spielzeug selbst. Mit den darauf enthaltenen Informationen sollte alles über die Erzeuger-/Herstellerefirma in Erfahrung zu bringen sein. Dafür gibt es mehrere Datenbanken im Internet. Unter www.wer-zu-wem.de kann man/frau recherchieren, welche Marke zu welchem Unternehmen gehört. Eine kostenlose Datenbank für US-Produkte bietet die US-Federal Trade Commission (www.fcc.gov). Unter www.hoovers.com findet man eine große Datenbank mit Suchfunktion für Markenfirmen, und Corpwatch (www.corpwatch.org) bietet eine Anleitung für Nachforschungen (unter Research Tools).

Ruft die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ zum Boykott auf?

Nein! „Spielsachen fair machen!“ möchte, dass die ArbeiterInnen ihre Jobs behalten. Es wäre die schlechteste Variante, wenn Firmen den Handel mit Fabriken oder Ländern abbrechen und sich woanders ansiedeln. Wir halten KonsumentInnen dazu an, weiterhin Spielsachen zu kaufen, damit die Firmen auch in Zukunft in den gleichen Fabriken produzieren, aber unter besseren Arbeitsbedingungen und unter weniger Leistungsdruck. Dafür bitten wir die KonsumentInnen – gemeinsam mit uns – die Firmen weiter aufzufordern, langfristige, ethisch einwandfreie Verträge mit den ProduzentInnen einzugehen.

Sind auch Klein- und Mittelbetriebe verantwortlich für die Arbeitsbedingungen bei ihren Zulieferbetrieben?

Keine Firma kann von der Verantwortung ausgeschlossen werden. Auch Klein- und Mittelbetriebe müssen die Herkunft der von ihnen weiter verwendeten Komponenten und Spielzeuge überprüfen und sich für faire Arbeitsbedingungen einsetzen. Um ihnen das zu erleichtern, können sie sich dem ICTI Care Prozess anschließen und dort eine Multi-Stakeholder Initiative einfordern.

Kontakt

Österreich

„Spielsachen fair machen!“

Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion

c/o Südwind Agentur

Laudongasse 40

1080 Wien

T: +43-1-405-5515

F: +43-1-405-5519

toys@suedwind.at

www.spielsachen-fair-machen.at



ANHÄNGE

Checkliste für die Vorbereitung der Aktion

Checkliste	Ja/Nein
Wurden Einladungen an die Zielgruppe gesendet? An EntscheidungsträgerInnen und JournalistInnen?	
Sind alle AktivistInnen auf dem neusten Stand der Informationen?	
Haben alle relevanten Menschen ein Drehbuch erhalten?	
Wissen auch die Personen vor Ort Bescheid, die bei den Planungen nicht involviert waren?	
Haben Sie die schriftliche Erlaubnis? Haben Sie diese auch bei der Aktion mit?	
Sind Ersatzfrauen und – männer angedacht und informiert?	
Stehen sämtliche Materialien bereit, inkl. Technik?	
Sind die Vorkehrungen für das Ersatzprogramm (Plan B) getroffen?	
Der Aufbau der Materialien ist durchdacht? Der Abbau ebenso? Wer hilft?	
Welche Utensilien können erst unmittelbar vor der Aktion bezogen werden und wer ist dafür verantwortlich? (z.B. Lebensmittel, Wasser, ...)	
Ist der Ort, an dem die Aktion stattfinden soll, gut gekennzeichnet? Macht es Sinn, Hinweisschilder aufzustellen?	
Sind die Medien mit Informationen versorgt? Wer kümmert sich um Anfragen von JournalistInnen vor Ort?	
Wer ist verantwortlich fürs Fotografieren? Wenn keine JournalistInnen anwesend sind, wer erklärt sich bereit, mit PassantInnen zu sprechen?	
Wer ist der Mann oder die Frau für alles?	
Raum für Sonstiges ...	

Vorlage für Vorbereitungstreffen

Vorbereitungstreffen am:

.....

.....

.....

Anwesende:

.....

.....

.....

Thema/Motto des Treffens:

.....

.....

.....

Zu treffende Vereinbarungen:

.....

.....

.....

ZU VERTEILEN- DE AUFGABEN	VERANTWORTLICHKEITEN NAME/ ERREICHBARKEIT	ZEITRAHMEN (BIS WANN?)	MIT WEM GEMEINSAM?	SONSTI- GES

Abwesende werden informiert von:

.....

.....

.....

Raum für persönliche Notizen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Muster-Presseaussendung

Spiellespaß und Arbeitsqualen

Aktivistinnen berichten über die Arbeitsbedingungen in Chinas Spielzeugindustrie

Wien/Hongkong: Weihnachtszeit ist Geschenkezeit. Der Spielwarenhandel boomt im Advent, rund 40% des Jahresumsatzes werden in dieser Zeit erzielt. Für glitzernde Kinderaugen wird in Österreich gerne viel Geld ausgegeben. Den wahren Preis aber zahlen die ArbeiterInnen in den Spielzeugfabriken Chinas, wo 80% des in Österreich verkauften Spielzeugs herkommt.

In den Sommermonaten, wenn bei uns noch kein Mensch an Weihnachten denkt, schuften die ArbeiterInnen in der chinesischen Spielzeugindustrie bis zu 400 Stunden im Monat ohne freien Tag. Die Überstunden, die sie für die europäischen KonsumentInnen geleistet haben, werden aber auch im Dezember nicht auf ihren Lohnzetteln aufscheinen. Obwohl das chinesische Arbeitsrecht eine 40-Stunden Woche, Sozialversicherung und eine beschränkte Zahl an Überstunden vorsieht, halten sich neun von zehn Fabriken in China nicht daran.

Grund genug für das Südwind-Aktionsteam im Rahmen des Programms „Handeln für Eine Welt“ Anfang November nach China zu reisen, um mit ArbeiterInnen, die Spielzeug unter anderem für den österreichischen Markt produzieren, zu sprechen. „Überstunden werden gar nicht oder unzureichend ausbezahlt und unsere Arbeitsverträge bekommen wir nie zu Gesicht.“, erzählt der 31-jährige Cui über seine Arbeit bei Haowei Toys, einem der Zulieferbetriebe von Disney. Tatsächlich verpflichtet Haowei Toys seine ArbeiterInnen, einseitige „Vereinbarungen“ zu unterzeichnen, in denen das Management Details wie Löhne oder Arbeitszeiten erst im Nachhinein ergänzt. Von den mickrigen Gehältern wird den ArbeiterInnen noch etwa ein Viertel für Unterkunft und Verpflegung abgezogen. Die ArbeiterInnen, die meist aus Provinzen im Inneren des Landes stammen, sind aufgrund der niedrigen Löhne gezwungen in den fabrikseigenen Unterkünften zu wohnen. Bis zu 12 ArbeiterInnen teilen sich dort ein winziges Zimmer und schlafen in verrosteten Betten. „In jedem Stockwerk leben etwa 200 Leute“, berichtet Cuis Kollege Liu den Südwind-MitarbeiterInnen. „Ich schäme mich, über die hygienischen Bedingungen zu sprechen. Für 200 Menschen gibt es maximal drei Toiletten, die sich Frauen und Männer teilen müssen. Ihre Farbe hat von weiß zu braun oder schwarz gewechselt, die Türen sind kaputt. Unsere weiblichen Kolleginnen wollen die Klos überhaupt nicht mehr benutzen.“ Arbeitsunfälle und Krankheiten durch fehlende Sicherheitsvorkehrungen stehen an der Tagesordnung. Mutterschutz gibt es nicht. Bei Schwangerschaft oder Krankheiten werden die betroffenen ArbeiterInnen vor die Tür gesetzt.

Auf Einladung der Organisation SACOM, einer Nonprofit-Organisation, die sich von Hongkong aus für die Arbeitsrechte in der chinesischen Spielzeug- und Bekleidungsindustrie stark macht, nahmen die Südwind-Aktivistinnen an einer Protestkundgebung gegen unbezahlte Überstunden und überlange Arbeitszeiten bei einem Disney-Zulieferbetrieb teil.

Jim Leung, Regional-Verantwortlicher für Disneys Arbeitsstandards-Programm, ist sich bei einem Treffen in Hongkong mit den Südwind-Mitarbeiterinnen allerdings keiner Schuld bewusst. Es gäbe zwar seit zehn Jahren einen Verhaltenskodex bei Disney, doch dürfe der nur als Richtlinie für die ProduzentInnen von Disney-Produkten gesehen werden. Es hätte im Fall Haowei Probleme gegeben, man hätte die Sache aber dem Arbeitsgericht übergeben. Man ginge Vorwürfen zwar nach, aber manchmal läge die Schuld einfach an den Zulieferbetrieben. „Wir könnten den Forderungen der Haowei-Arbeiter nachgeben, aber das wäre ja ein Charity-Akt.“, so Leung.

SACOM hat gegen fadenscheinige CSR-Politiken unter anderem eine Online-Petition zu Disney gestartet, bei der KonsumentInnen unter www.petitiononline.com/wlchan faire Arbeitsbedingungen fordern können. „Was die Arbeiterinnen und Arbeiter sicher nicht wollen, ist Boykott. Solange es keine wirklich verlässlichen Kodizes und Zertifizierungen gibt, hilft nur Petitionen unterschreiben, Nachfragen und Druck machen. Im Geschäft und bei der Herstellerfirma, das ganze Jahr über.“, kommt Christina Schröder, Sprecherin des Südwind-Aktionsteams, zum Schluss, denn: „Menschenwürdige Arbeitsbedingungen dürfen kein Charity-Akt oder Weihnachtsgeschenk sein.“

Fotodownload unter:

www._____ .htm

Pressemappe zum Downloaden als pdf unter:

www._____ .at

Rückfragehinweis:

Name und Nachname:

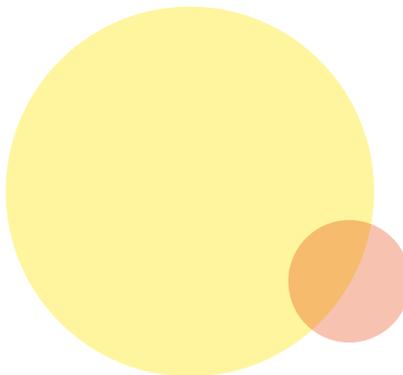
Adresse:

Tel.:

Mobil:

E-Mail:

www._____ .at



Nützliche Links

„Stop toying around!“ (EU-wide campaign for fair working conditions in toy industry):
www.stop-toying-around.org

Aktion fair spielt: Für faire Regeln in der Spielzeugproduktion, Deutschland:
www.fair-spielt.de

SACOM (Students and Scholars against Corporate Misbehaviour, Hongkong):
www.sacom.hk

China Labor Bulletin (Hongkong): www.clb.org.hk/en

AMRC (Asia Monitor Resource Center, Hongkong): www.amrc.org.hk

China Labor Watch (USA): www.chinalaborwatch.org

National Labor Committee (USA): www.nlcnet.org

Labour Action China (Hongkong): www.lac.org.hk

Hong Kong Christian Industrial Committee (Hongkong): www.cic.org.hk

Globalization Monitor (Hongkong): www.globalmon.org.hk

International Council of Toy Industry: www.toy-icti.org

ICTI Care Process: www.icti-care.org

Weiterführende Literatur und Materialien

Literatur

China Labour Watch: Investigations on Toy Suppliers in China:
Workers are still suffering, August 2007.

Clean Clothes Campaign: Full Package Approach to Labour Codes of Conduct, 2008

Eric Clark: The Real Toy Story, Inside the ruthless battle for Britain's youngest consumers,
London 2007.

Klaus Heidel, Siegfried Pater, Klaus Piepel: Spielverderber. Das Geschäft mit dem
Kinderspielzeug. Bonn: RETAP 2002.

Uwe Kleinert: Sozialstandards in der Spielzeugproduktion: Höchste Zeit für mehr
Verbindlichkeit, in: Sozialstandards in der öffentlichen Beschaffung,
Alexander Fonari / Vivien Führ / Norbert Stamm (Hg.), März 2008.

Pun Ngai, Li Wanwei: Dagongmei – Arbeiterinnen aus Chinas Weltmarktfabriken
erzählen, Berlin und Hamburg 2008.

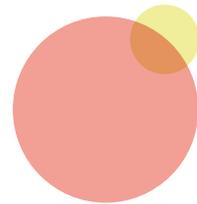
SACOM: Yonglida Toys brings you ...a x'mas gift:
A survey of conditions at a Disney Supplier in China, 2007.

SACOM: Tianyu Toys brings you ... Winnie the Pooh, 2007.

SACOM: Haowei Toys bring you Disney Toys, 2007.

SACOM: The Story of Toys made in China for Wal-Mart, 2007.

„**Spielsachen fair machen!**“ und **SACOM**: Mit Arbeitsrechten spielt man nicht!
Wie ArbeiterInnen in der chinesischen Spielzeugproduktion ausgebeutet werden,
Wien und Hongkong 2009



Materialien

Südwind Agentur: Info-Blätter „Spielsachen fair machen!“, Wien 2009.

Südwind Agentur: Broschüre „Spielsachen fair machen!“, Wien 2009

Südwind Agentur: Poster „Arbeiten in chinesischen Spielzeugfabriken“, Wien 2009

Südwind Agentur: Shop Card zum Abgeben, Wien 2009

Südwind Agentur: Kampagnen-Jojo und Luftballons, Wien 2009

Peuples Solidaires: Campagne Jouets 2008: Kit de mobilisation & Kit d'information, France 2008.

Filme

„Das muss anders werden – Spielzeugproduktion in China“:

Video zur Arbeitshilfe „Alle sollen gewinnen“ von Peter Wingert.

(Dauer: ca. 15 Minuten).

Those with Justice: www.youtube.com/watch?v=3IcxmUzCYC8

(Dauer ca.11 Minuten).

Santa's workshop: www.teachpeace.com/santasworkshop.htm (Dauer ca. 32 Min).

Les damnés du „made in China“ – Fotoreportage: www.lexpress.fr/diaporama/diapo-photo/actualite/monde/les-damnes-du-i-made-in-china-_501223.html

Abkürzungen

- CSR: Corporate Social Responsibility
 ICTI: International Council of Toy Industries
 ILO: International Labour Organisation
 MSI: Multi-Stakeholder Initiative
 NGO: Non-Governmental Organisation

